

und unzureichend ediert³, inhaltlich in der Forschung eher vernachlässigt und nur unter bestimmten Blickwinkeln sporadisch untersucht bzw. ausgewertet worden⁴. Dabei galt das Augenmerk vor allem der außergewöhnlich kunstvollen Ausstattung und dem letzten Teil der Handschrift, dem Kalendar-Necrolog⁵. Darin ist das Gebetsgedenken einer Reichsabtei für die weltliche und geistliche Führungsschicht des sich formierenden ostfränkisch-deutschen Reiches in einer beeindruckenden Fülle überliefert⁶. Die reichsgeschichtliche Bedeutung steht somit außer Frage.

Schon Ernst Dümmler stellte im 19. Jahrhundert „dem Stoffe nach“ Berührungspunkte der Necrologüberlieferung von Magdeburg, Lüneburg, St. Maximin vor Trier und Weißenburg heraus, und diese führten, so sein Fazit, „in die glorreiche Zeit der Ottonen“⁷. An diese und die nachfolgende Epoche erinnert auch ein Eintrag im Martyro-

3) Ernst Friedrich MOOYER, Nekrologium des Klosters Weißenburg, Archiv des historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg 13 (1855) S. 1–67; Notae Weissenburgenses, ed. Georg WAITZ, in: MGH SS 13 (1881) S. 46f.; den Heiligenkalender (ohne Necrolognotizen) hat Médard BARTH, Elsässische Kalendarie des 11. und 12. Jahrhunderts, Archiv für elsässische KG 3 (1928) S. 1–21, veröffentlicht.

4) Genannt seien nur Hagen KELLER, Kloster Einsiedeln im ottonischen Schwaben (Forschungen zur oberrheinischen LG 13, 1964) S. 150–153; Hansjörg WELLMER, Persönliches Memento im deutschen Mittelalter (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 5, 1973) S. 93–99 (von falschen Voraussetzungen ausgehend und irreführend); Michael BORGOLTE, Eine Weißenburger Übereinkunft von 776/77 zum Gedenken der verstorbenen Brüder, ZGORh 123 (1975) S. 1–15; Gerd ALTHOFF, Unerkannte Zeugnisse vom Totengedenken der Liudolfinger, DA 32 (1976) S. 370–404, hier S. 391–397; und Wolfgang METZ, Das erste Weißenburger Nekrolog und das ottonisch-salische Königtum, in: Deus qui mutat tempora. Menschen und Institutionen im Wandel des Mittelalters. Festschrift für Alfons Becker zu seinem fünfundsechzigsten Geburtstag, hg. von Ernst-Dieter Hehl / Hubertus Seibert / Franz Staab (1987) S. 69–86, hier S. 73–86; Divina Officia. Liturgie und Frömmigkeit im Mittelalter, hg. von Patrizia CARMASSI (Ausstellungskataloge der Herzog August Bibliothek 83, 2004) bes. S. 264–266.

5) Z. B. Joachim PROCHNO, Das Schreiber- und Dedikationsbild in der deutschen Buchmalerei 1: Bis zum Ende des 11. Jahrhunderts (1929) S. 45f.; gute Beschreibung der Initialminiaturen bei BUTZMANN, Weissenburger Handschriften (wie Anm. 1) S. 172–174.

6) Das Kalendar-Necrolog hat von insgesamt 204 Personen die Namen von fünf Päpsten, 20 Erzbischöfen, 34 Bischöfen, 20 Königen bzw. Kaisern (ohne Familienangehörige), 14 Herzögen, 27 Grafen und von 25 Kriegstoten aufgezeichnet.

7) Ernst DÜMMLER, Das alte Merseburger Todtenbuch, Neue Mittheilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschungen 11 (1865) S. 223–264, hier S. 229f.; Gerd ALTHOFF, Adels- und Königsfamilien im Spiegel ihrer Memorialüberlieferung. Studien zum Totengedenken der Billunger und Ottonen (Münster-